



Abend =

Zeitung.

35.

Freitag, am 10. Februar 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Mittheilungen aus dem natürlich-magnetischen Schlase meines Bruders Richard.

Von Bernhard Görwig.

Apolda, im Januar 1837.

Die Kunde von dem magnetischen Schlase meines Bruders hatte sich, fast wider den Wunsch der Familie, sehr bald verbreitet, und von vielen Seiten erhielten wir freundliche Aufforderungen und dringende Bitten um nähere Mittheilung. Diesen zu begegnen und selbst dem allgemeineren Interesse, so darf ich hoffen, nichts Unwillkommenes zu bieten, erlaube ich mir, der geehrten Redaction der Abendzeitung die beifolgenden Blätter einzusenden und dieselben einer gütigen Aufnahme zu empfehlen.

Was in der Stunde des magnetischen Hellsehens der kranke Knabe, von dem hier berichtet werden soll, auf Veranlassung oder aus freiem Antriebe sprach, wird, einem genau geführten Protocoll gemäß, ohne die geringste Zuthat oder Ummodelung treu wiedergegeben. Natürlich können nur die Ergebnisse einzelner Stunden, die ich, als zur öffentlichen Mittheilung geeignet heraushebe, ohne besondere Verknüpfung aneinander gereiht werden. — Vorauf zur näheren Beleuchtung Folgendes:

Seit dem siebenten Jahre war Richard, der jetzt das dreizehnte zurückgelegt hat, fast fortwährend krank; beständig trug er, empfindlicher Kopfschmerzen halber, die ihn nie verlassen haben, eine Binde um die Stirne, die das dunkle Auge, welches aus dem blassen, sanften Antlitz her-

vorleuchtete, nur noch mehr erhob. Die eigentliche Quelle seines Leidens wurde anfänglich nicht ergründet; später erwies es sich, daß es Leberverhärtung war, der sich endlich Brustkrämpfe in größerer oder minderer Heftigkeit beigesellten. Seine geistigen Anlagen konnten unter solchen Umständen, obwohl sie die schönsten Hoffnungen verhießen, nur wenig gepflegt und entwickelt werden. Am liebsten beschäftigte sich Richard mit der Lectüre gefälliger Kinderschriften, die stets in reicher Auswahl sein Krankenlager bedeckten, oder, wenn es die Jahreszeit erlaubte, ihn zuweilen in den Garten begleiteten. Demnach verirren sich seine Gedanken und Ideen wohl nur selten über die Grenze kindlicher Beschränktheit. Um so bewunderungswürdiger mußte deshalb uns Allen das erwachte Doppelleben erscheinen, das sich aus den letzten Zuständen seiner Krankheit entwickelte, wo sein Geist in dem magnetischen Schlase, der außer dem zeitigen Arzte, Hrn. D. Höpfner, auch von dem Hrn. geh. Hofrath D. Kieser aus Jena, als ein rein natürlicher bestätigt wurde, nicht mehr als der kindlich befangene, sondern als ein den irdischen Fesseln enthobener und verklärter sich bekundete.

Zur Zeit des eintretenden Schlafs, der Tags vorher in der magnetischen Stunde von dem Kranken selbst auf die Minute bestimmt war, bildete sich stets ein kleines Collegium, das durch das Außerordentliche der Erscheinung in einer eigenthümlichen Spannung gehalten wurde. Unter mehreren Fremden sahen wir auch den Herrn geh. Regierungsrath, Freiherrn v. Gersdorf aus Eisenach, der schon früher bei einem ähnlichen Kranken reiche Erfahrun-

gen über diesen Zustand gesammelt und diese in einem besondern Schriftchen veröffentlicht hat, weshalb er denn auch bei uns mit ganz vorzüglichem Interesse mehreren Sitzungen beizuhöhen.

Was Richard als Hellsehender durch die Kraft eines ihm befreundeten geistigen Wesens leistete, wird aus dem Folgenden um so deutlicher hervortreten, und manches geheimnißvolle Fädchen ließe sich aus demselben herausspinnen, woran sich Gedanke und Phantasie dann weiter leiten können. —

Noch bleibt mir zu bemerken übrig, daß der magnetische Schlaf meines Bruders, der diese Mittheilungen veranlaßt, eigentlich die verstärkte Fortsetzung eines zwei Monate früher vorangegangenen ist, der als der vorbereitende betrachtet werden könnte. In dem ersten war die vermittelnde Kraft eine kleine, schwarze, ritterliche Gestalt aus dem 30jährigen Kriege, von zweideutigem Charakter, die dem Kranken, seiner eigenen wiederholten Aussage nach, sichtbar zur Seite stand. Diesen Schwarzen präsentirte uns Richard als einen Ahnen der Familie, der, nachdem er im Kampfe gefallen, auf den Merkur versetzt worden sey, und nun als ein befreundetes Wesen zu ihm zurückkehre. Durch diese Gestalt also und deren Eingebungen sey ihm die Kraft des Hellsehens und überhaupt der prophetische Geist verliehen. — An die Stelle desselben trat nun in dem zweiten magnetischen Schlafe, der am letzten Dec. vor. J. seinen Anfang nahm, ein weißes Männchen, das uns nun aus dem Folgenden näher bekannt werden soll.

In dem ersten Schlafe hatte uns Richard den Eintritt des Gegenwärtigen, der den 21. Jan. vollendet wird, auf folgende Weise angekündigt: „Wenn ich Euch wachend erzählen werde, daß ich im gewöhnlichen Traume ein weißes Männchen mit goldener Krone gesehen habe, dann wird den folgenden Tag Abends 7 Uhr der magnetische Schlaf von Neuem beginnen; Brustkrämpfe und Naserei gehen voran.“ — Den vorletzten December Morgens erzählte uns Richard wirklich den vorausgesagten Traum, und schon am selbigen Abende zeigten sich im halbwachenden Zustande Spuren des magnetischen Hellsehens. Den letzten Dec. vor halb 7 Uhr traten die Vorzeichen des wirklichen Schlafes ein: erst leises Zucken um die Mundwinkel, ein sonderbares Schleichen und Pieseln in den äußern Theilen des Körpers, das sich immer mehr verbreitete, Angst, Convulsionen, förmliches Irrereden, dann Brustkrampf mit Besinnungslosigkeit, und mit dem Schlage 7 Uhr zuckte er zusammen und war eingeschlafen.

Zuerst begann ein Kampf mit den schwarzen und wei-

ßen Geistern. Vom Siege der Weißen, so äußerte er sich, hänge sein Wohl und Wehe ab.

„Machen Sie in der Nähe meines Kopfes — hier — einen Kreis,“ redete er den gegenwärtigen Arzt an, mit dem er in dem genauesten geistigen Rapport steht, „das wird den Sieg der Weißen beschleunigen.“ — Der Arzt befolgte es; der Kranke verlangte, dieses zu wiederholen und zuckte bei der jedesmaligen Kreisbeschreibung convulsivisch zusammen.

„Aha, jetzt sind die Schwarzen im Nachtheil —“

„Wie viele sind noch da? — „Drei!“ — Und Weiße? — „Fünf; augenblicklich wird der dritte Schwarze zurückgeschlagen! Adieu, weg ist er!“ —

So ging es fort, bis die Weißen den Sieg errungen hatten und endlich das Männchen mit der Krone allein zurückblieb. Mit kindlicher Zutraulichkeit begrüßte Richard die kleine Gestalt, die dicht vor seinem Bette zu stehen schien: „Wo kommst du her, mein Männchen, du siehst recht hübsch und lieblich aus mit deinem Krönchen; ei, wie das blüht!“ — Pause. —

„Dieser zweite Schlaf,“ begann er nun aufgerichtet, mit zuversichtlichem Tone, zu den Gegenwärtigen zu reden, „wird vier Wochen dauern, und zwar in den Abendstunden von 6 bis 7 Uhr. Den 8. Jan. wird er Nachmittag 3 Uhr eintreten; etwaige Abweichungen sollt Ihr später erfahren.“

Kann dieser Schlaf nicht verkürzt werden? — fragte der Arzt.

„Will mein Männchen fragen — nun ja, soll nur drei Wochen dauern.“

Auch wäre mir's lieber, wenn Du mit Deinem Männchen Dich dahin verständigest, daß erst um 7 Uhr der Schlaf eintreten möge.

„Mein Männchen ist's zufrieden.“ Also auch die Geister lassen ein vernünftiges Wort mit sich reden. — Von selbst fuhr nun Richard fort:

„Außer dem Arzte darf Niemand geradezu mich fragen; was Ihr wissen wollt, dürft Ihr nur durch ihn mich fragen lassen; untereinander könnt Ihr reden, so viel Ihr wollt; Fremde sollen nur mit Vorsicht zugelassen werden und strenges Schweigen beobachten. — Pause. — Aha, der Schnee ist morgen ziemlich weg, (es war sehr unwahrscheinlich), doch gebt Euch nur zufrieden, Ihr kriegt noch eine tücht'ge Schlittenbahn.“ — Das Erstere bestätigte sich; der nächtliche Thauwind hatte fast allen Schnee schon am Morgen aufgezehrt, und um Mittag waren die Felder wieder schwarz. — Wodurch siehst Du eigentlich?

„Durch das innere Auge und die Kraft meines Männchens; das innere Auge ist meine Seele, die Kraft aber

kommt von Aussen; die Menschen erklären sich meine Krankheit wie sie können, aber richtig nicht. Hat Einer etwas auf dem Herzen, so mag er fragen.“

In diesem Augenblicke wollte ich durch Vermittelung des Arztes eine Frage thun; sogleich wußte Richard meinen Gedanken und fiel ein:

Dir, Bernhard, kann ich morgen über vierzehn Tage mittheilen, was Dir nützen könnte oder Du sonst zu wissen wünschst; ich werde überhaupt auf Alles, so viel ich durch meine Kraft vermag, antworten, nur hütet Euch ja, leichtsinnige Fragen zu thun, die Ihr später bitter bereuen möchtet. Die Zukunft ist gar ein eigenes Licht“ —

Wie meinst Du das?

„Es ist hell und auch nicht hell, dunkel und auch nicht dunkel; in Worte läßt sich's nicht fassen; das menschliche Auge kann dieses Licht nicht ertragen. — Ha, der Schwarze hatte doch Recht, Doctor, Sie werden meistens glückliche Kuren machen; mein Männchen ist dankbar und unterstützt Sie.“

Ist Dein Männchen besser als der Schwarze?

„Ei ja; mein Männchen ist sanft und liebenswürdig, der Schwarze war böse und rachsüchtig.“

Giebt es außer den Menschen und Thieren wohl noch Wesen auf der Erde?

„Den dritten Tag in der letzten Woche meines Schlafs drei Minuten drei Sekunden nach halb 8 Uhr sollt Ihr's erfahren.“

Was wird Dein Schlaf für eine Wirkung auf die Dauer hinterlassen?

„Ich werde nie wieder recht vergnügt werden können.“

In diesem Augenblicke wurde im letzten Bezirke der Stadt, uns unvernünftig, ein Lied gesungen; Richard bezeichnete Melodie und Verse; später fand sich's bestätigt. Vor unserm Hause sangen, wie es zum Sylvesterabend gebräuchlich, ebenfalls mehrere Personen; lachend nannte er sie bei Namen, die er nie gekannt; wir forschten nach, es traf. — Hierauf verordnete er die zunächst zu beobachtende Diät, Medicamente seyen vor der Hand nicht nöthig. — In dem ersten Schlafe verschrieb er sich zuweilen, und zwar sehr schwierige Recepte, die fast an homöopathische Geringfügigkeit grenzten.

Hast Du Gefühl im Kopfe?

„Nein, nur in den Augen.“ — Es bestätigte sich; der ganze Kopf war taub, man konnte ihn an den Haaren zerrn, in die Wangen kneipen, er fühlte nichts; die leiseste Berührung der Augen aber, die fest geschlossen waren, war ihm empfindlich.

Was ist Dein Männchen für ein Wesen?

„Ich will es fragen. — Mein Männchen ist ein rein geistiges Wesen, das nie in die irdische Welt gehörte, mir aber muß es sich gleichsam irdisch vorstellen; es ist ein Genius, mein Schutzgeist und der König der Schutzgeister.“

Hat es einen Namen?

„Mit menschlicher Lippe spricht es sich Astramonika aus, geistige Kraft“, fügte er erklärend hinzu; „es giebt noch viele Naturkräfte, die dem Menschen unbekannt sind; wenn er sie konnte, würde er z. B. die Geister herausbeschwören können.“

Ist der künstliche magnetische Schlaf ganz eigentlich mit dem Deinigen verwandt?

„Darin besteht ein gewaltiger Unterschied, ich weiß ihn nicht genau zu bezeichnen; der natürliche, wie ich ihn habe, ist äußerst selten; mit Allen, die in einem ähnlichen Zustande sich mit mir befinden, stehe ich in genauester Verbindung, ich weiß ihre Namen und alle Verhältnisse. Im wachenden Zustande würde ich nichts, was diesen Gegenstand berührt, hören oder lesen können, keine Zeile, kein Wort, ich muß es überschlagen. — Träume nur fort, mein Fedchen“, (er meinte das in der Wiege schlummernde Brüderchen), „Du träumst recht süß!“ Hier schien er die Träume des Kindes zu belauschen. „Kommt, bringt mir ihn her, damit ich ihn weihe!“ Jetzt begannen ganz eigenthümliche Beschwörungen und Zaubersprüche, daß alle Geister der Elemente dem zarten Kinde hold bleiben möchten; wir mußten das schlummernde Brüderchen dicht über sein Bett hinhalten; er segnete es: „Seht, er lächelt“, begann er mit dem mildesten Tone seiner Stimme, „er fühlt jetzt die Nähe der Geister!“ Die Weihe war vollendet. — „Da wollt' ich doch was Anderes, als in die Zukunft blicken!“ — Die Glocke schlug; mit dem ersten Viertelschlage war er erwacht und wußte nichts von Allem. Schon vor dem Erwachen hatten sich die Zuhörer leise entfernt.

(Der Beschluß folgt.)

## Neue Kur.

In Kurdistan hat man eine eigene Art, Wunden zu heilen. Der Verwundete wird in das frisch abgezogene Fell eines Ochsen bis an den Kopf eingenäht und so lange darin gelassen, bis die Fäulniß eintritt. Dieses Mittel soll niemals fehlen und die gefährlichsten Speer- und Schwertwunden heilen.

G.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz = Nachrichten.

#### Aus Prag.

(Beschluß.)

Unter den schönen Freundinnen der Tonkunst machen gegenwärtig ein paar Liedercompositionen große Sensation, nämlich Kittl's Lied: „Wär' ich ein Stern!“ (Worte von Jean Paul), welches Hr. Breiting hier zuerst gesungen und das tiefe Gemüth der Tonbildung im wahren Lichte entfaltet hatte. Ein zweiter Liebling, gleichfalls durch einen Liebling des Publikums und der Musen, Herrn Pöck, eingeführt, ist: „Das Herzenloos“, nach Carl Maria von Weber's Trauerwalzer bearbeitet und einem Texte in steirischer Mundart unterlegt, das nicht weniger tiefes Gefühl athmet, als jenes erste.

Nebst diesen beiden musikalischen Gaben ist bei Marko Berra erschienen: Tomaschel's sechs böhmische Lieder, von W. Panka, für 1 Singstimme mit Pianoforte, (71. Werk), Slawjezek (die Nachtigall), Měj se dobre (das Lebewohl), Zalost (Wehmuth), Fiaticka (das Weilchen), Pomsta (Rache), Modré oči (die blauen Augen). Die deutsche Uebersetzung vom Professor Swoboda. Tomaschel bewährte sich in diesen Tonbildungen abermals als ächter Liedercomponist; noch glänzender sprach sich sein Talent in den sechs Gesängen aus G. G. Ebert's böhmisch-nationalen Epos, Wlasta, mit Begleitung des Pianoforte aus. Sie enthalten: Straba's Zauberspruch — der Mägde Jubel — der Mägde Spottgesang über den geräberten Stirad — der Mägde Siegesgesang — Straba's Fluch — Stiason's Klage am Grabe der Geliebten.

Ein Potpourri über polnische Nationallieder für das Pianoforte zu 4 Händen, von Jos. Labisky, haben P. Bohmann's Erben in die Welt gesandt, bei welchen von diesem Lieblinge der tanzlustigen, jungen Welt fortwährend neue Walzer und Galopps erscheinen, aber die Tanzmusik wird hier jetzt überhaupt wieder mit so großem Fleiße betrieben, daß ganze Collectionen Prager Lieblings-Galopps an's Licht treten. Da finden wir die lustigen Prager-Galopps, Felsenmühle-Galopps, die Unzertrennlichen, Windsbraut-Galopp, Raudnitzer Jagd-Galopp, Panorama-Galopp, Lustspringer-Galopp, Färberinsel-Galopp und Josephinen-Galopp u. s. w. Dann Robert-Cotillon, Galoppe à la Herz, und endlich (bei Sokoll und Wehner): der Schmuck von Prag, Walzer für die Guitarre! — Aber auch außerhalb der Hauptstadt fängt diese lustige Productivität sich zu verbreiten an, und die Annonce von Reiner & Schmid in Pilsen und Marienbad verkündigt uns sogar Marienbader Kreuzbrunn-Walzer, von Joseph Czerny — und von demselben Compositen noch Missolonghi-Galopp, Gesundheits-Polonaise und einen Braut-Galopp. Die nämliche Handlung ladet in der Prager Zeitung alle Musikfreunde zur Theilnahme an einer neu zu errichtenden Musikalien-Verh.-Anstalt ein, und verspricht jenen alle Compositionen von Mozart, Haydn, Beethoven, Gluck, Tomaschel, Spohr, Dnslow, Hummel, Kalkbrenner, Herz, Hünten? Thalberg, Schubert, Czerny, Reifiger, Pleil, Strauß und Panner u. s. w. zu liefern. — eine seltsame Zusammenstellung!

#### Aus Berlin.

Im Januar 1837.

Wenn gleich mit dem Fortschreiten der jetzigen Kunst die Liebhaberei für neuere Gemälde immer vorwaltender geworden, der Werth mittelmäßiger, alter Bilder bedeutend herabgesunken ist, so bleiben die ächten Meisterwerke aus

älterer Zeit dennoch fortwährend höchst werthvoll und gesucht. Viele derselben waren freilich durch Zeit und allerlei Zufälligkeiten in einen Zustand gerathen, in welchem sie neben neueren Gemälden keine glänzende Rolle spielen konnten, und man mußte daher nothwendiger Weise zum Reinigen und Wiederherstellen derselben schreiten. Auch dieses Geschäft ist selbst von sehr geschickten Künstlern geübt und gepflegt und es wird in der Restauration jetzt sonst Unglaubliches geleistet.

Wie gut sich nicht sehr nachgedunkelte und geschickt aufgefrischte ältere Gemälde neben neueren ausnehmen, zeigt sich hier in Berlin z. B. in der Sammlung des Herrn Grafen Raczynsky, in welcher die prachtvollen Meisterwerke von Domenichino, Garafalo, Luino, Murillo, neben denen von Hildebrand, Maes, Dverbeck, Robert, Stille u. A. glänzen. Hoffentlich wird diese höchst wichtige Sammlung bald völlig aufgestellt seyn.

Dieser Bericht soll zunächst auf das reiche interessante Cabinet des Herrn Grafen Redern aufmerksam machen, dessen Gemälde nach der kürzlich geschehenen Restauration in dem schönen hohen Saale neu geordnet und aufgestellt sind. Diese Sammlung ist mit vieler Sachkenntnis und mit seltenem Glücke zusammengebracht, und enthält ausgezeichnete Gemälde aus den meisten Schulen.

Unter den Spaniern zeichnen sich ein Velasquez — ein Mann trinkt aus einer Flasche, — ein herrlicher Murillo — ein lachender Knabe mit einem Granatapfel, — dann: eine Gesellschaft Musikanten, eine heilige Familie, eine heilige Katharina von dem Ref. unbekanntem Meistern, aus. Aus der altdeutschen und altniederländischen Schule sind besonders werthvoll: eine Grablegung Christi, eine große reiche Composition von Martin Schön (1483 bez.), die Portraits von Dürer und Cranach, ein schöner Georg Penz — ein Ritter läßt sich die Rüstung anlegen, — Adam und Eva von Cornelius von Harlem. — Die Stanzperiode der Holländer und Niederländer repräsentiren Rembrandt's und van der Helst's eigene, meisterhaft gemalte Bildnisse; Diana mit erlegtem Wilde, von Hondhorst und Sneiders; die sauberen Cabinetbilder von Mieris: ein Mädchen mit einer Lampe, — von Du Scept: ein Spielmann, — von P. de Laer: eine Räuberscene, — von Lundens: eine Küche, — von Teniers: Bauern auf einer Landschaft, — E. v. der Meer: zwei magisch effectvolle Mondbilder, und zwei vorzügliche Landschaften von Ruysdael.

Von den Franzosen erwähnen wir nur des Bildnisses eines Mannes in Stahlrüstung von Ph. de Champagne und zweier Landschaften von G. Poussin.

Die Mehrzahl der Gemälde gehört indess den italienischen Schulen an. Der Raub der Sabinerinnen, im Geschnacke Titian's, eine reiche Composition von 40 etwas über halb lebensgroßen Figuren zeichnet sich durch kräftig warmes Colorit und plastisches Hervortreten der Figuren so aus, daß ein im Vorgrunde in Ohnmacht liegendes Mädchen über den Rahmen hervorzuragen scheint. Bedeutend ist ein Cabinetbild von P. Veronese — eine Kreuzigung, — ein Domenicus Panetus (1503 bez.) — eine Himmelskönigin auf dem Throne, neben welchem die Heiligen Georg, Antonius, Domenicus und Hieronimus, — ein Daniel da Volterra: Venus und Adonis, — ein Schidone: Cain und Abel, lebensgroß, — ein sehr schön conservirter Tintoretto: die Vermählung der Maria, — ein heiliger Petrus von Lanfranco; ein heiliger Paulus und eine Verkündigung von Fra Bartolomeo. Höchst interessant ist die Originalskizze zu dem in Venedig befindlichen großen Gemälde von Ribera: die Pest. Die Verkündigung den Hirten von Bassano ist sehr effectvoll und ein seltenes Meisterbild: Maria mit dem Christuskinde, von Domenichino.

(Der Beschluß folgt.)